

Predigt im ökumenischen Fastenopfergottesdienst in Vaduz am 24.3.2019

Peter Vogt

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Angefragt zu werden für die Predigt zum ökumenischen Fastenopfergottesdienst in dieser Kirche ehrt mich und fordert mich gleichzeitig heraus. Was habe ich zu sagen, welchen Impuls kann ich zum Fastenopfer geben. „Gemeinsam für starke Frauen. Gemeinsam für eine gerechte Welt“ – so lautet das Motto der diesjährigen Kampagne von Brot für alle und vom Fastenopfer. Wenn es um starke Frauen gehen soll, dann müsste hier eine Frau stehen. So wende ich mich dem zweiten Teil des Mottos zu: „Gemeinsam für eine gerechte Welt“. In einer gerechten Welt kommen auch Frauen zu ihrem Recht.

Gemeinsam für eine gerechte Welt. Da ist ein grosses Ziel angesprochen. Was kann ich da als einzelner tun. Was kannst du als einzelne beitragen. Und was können wir als kleine Gemeinschaft? Wir fühlen uns oft hoffnungslos überfordert angesichts der komplexen globalen Herausforderung. Der ehemalige englische Oberrabbiner Jonathan Sacks rät in solchen scheinbar ausweglosen Situationen zur Betriebsanleitung zu greifen. Der Griff zur Betriebsanleitung heisst für Rabbiner Sacks, zurück zu unseren Kerngeschichten zu gehen. So eine Kerngeschichte ist die Exodus-Erzählung, die Berufung des Mose und der Auftrag das Volk aus der Knechtschaft in die Freiheit zu führen.

Als ich für die Predigt angefragt wurde, schaute ich, welche biblischen Texte in der kath. Kirch für den heutigen Tag vorgesehen sind und siehe da: Es war diese Betriebsanleitung der Berufung des Mose. Ich war fasziniert, wie direkt diese Geschichte für uns zur Anleitung werden kann, gemeinsam für eine gerechtere Welt einzustehen.

Da ist Mose, ein Mann der aus Ägypten geflohen ist. Er kannte das Elend des unterdrückten Volkes. Jetzt aber lebt er eigentlich recht gut und gesichert. Er heiratet die Tochter eines Priesters und als Hirte des Priesters hat er einen sicheren Job. Für ihn und seine Familie ist gesorgt. Sein kleines Lebensumfeld ist ok. Dann heisst es in der biblischen Erzählung: „Eines Tages trieb Mose sein Vieh über die Steppe hinaus.“ Er verlässt er seine den alltäglichen Lebensraum, will mehr sehen und mehr erfahren. Da macht er eine aussergewöhnliche Erfahrung. Ein Dornbusch, der brennt und nicht verbrennt. Im Dornestrüpp leuchtet ein Feuer auf. Mose wird angesprochen von Gott. „Zieh deine Schuhe aus!“ – als Barfusstheologe steht er da. Er soll den Boden unter seinen Füessen spüren, mit harte Wirklichkeit in Berührung kommen. Der Boden, auf dem er sich bewegt, ist heiliger Boden. Mose wusste um die Ungerechtigkeit der Welt aus seiner früheren Erfahrung. Er hatte gesehen wie das Volk gelitten hat. Aber es gelang ihm, dieses Wissen kalt zu stellen in seinem privaten kleinen Familienglück. Doch jetzt in der Einsamkeit, hört er Gottes Stimme. Sie erinnert ihn an sein inneres Wissen, an das Elend der Menschen, das er eigentlich kannte, aber verdrängte. Er steht vor Gott, der herabgestiegen ist und Mose direkt anspricht: „Mose, Mose, ich habe das Elend des Volkes gesehen und seine Klagen gehört. Ich weiss um das Elend.“

Das erste, was und diese Betriebsanleitung zu bedenken gibt: Wir sind persönlich herausgefordert, angesprochen, nicht wegzuschauen, sondern hinzuschauen auf die Probleme der Welt. Wir sind gerufen, uns nicht nur in privaten Bereich einzurichten, sondern über unsern Gartenzaun hinauszusehen. Denn Gott ist nicht der Patron meines Privatvergnügens, sondern der Gott, der sieht und hört, was Menschen auf der Welt leiden. Die ökumenische Fastenopfer-Aktion legt Wert darauf, die Stimme Gottes vernehmbar zu machen, über die Grenzen des eigenen Landes, der eigenen Konfessionen und der eigenen Religion hinaus. Wir sind eingeladen, die bequemen Schuhe auszuziehen und mit dem Boden der Wirklichkeit in Berührung zu kommen. Mose wollte das Elend seines Volkes vergessen. Eine Reaktion, die wir alle kennen. Manchmal werden uns die vielen negativen Nachrichten fast zu viel. Und da die Stimme Gottes: Wegsehen gilt nicht, die Augen verschliessen hilft nicht.

Das Zweite, was uns diese Betriebsanleitung nahebringt: Gott weist Mose nicht nur auf das Elend hin, sondern weckt gleichzeitig eine Vision für eine gerechte Welt: Ich will das Volk aus der Unterdrückung hinausführen in ein schönes, weites Land, in dem Milch und Honig fließen. Wer das Elend sieht und keine Vision von einer besseren Zukunft hat, wird schwermütig oder hartherzig und selbstgenügsam. „I have a dream...“, sagte Martin Luther King in einer berühmten Rede zu den unterdrückten Schwarzen in Amerika. Ich habe den Traum, dass eines Tages die Menschen als Brüder und Schwestern um einen Tisch sitzen. Diese gläubige Vision bewegte die Herzen vieler Menschen und veränderte die Welt zum Guten.

Ihr vom Stiftungsrat des Fastenopfers tut einen grossen Dienst, indem ihr die biblische Vision weitergebt von einer Welt in der Milch und Honig fließen für alle, die Vision, dass alle Menschen die Grundnahrungsmittel wie Milch zum Leben haben, aber eben auch den Honig, der Symbol ist für das, was, das Leben köstlich und kostbar macht wie Bildung und Kultur. Ich habe mit Freude in der Zeitung gelesen, dass die Stiftung Fastenopfer diese Vision hineinträgt in der Schulen, damit Gottes Traum von einer gerechten Welt auch in den Herzen der Jugendlichen Wurzeln fasst. Die biblische Betriebsanleitung weist uns darauf hin, dass die Vision einer gerechteren Welt als Gottes Wunsch für uns ein starker Impuls für das Handeln sein kann. Darum habe ich für die Mitglieder des Stiftungsrates Milch und Honig mitgebracht, als Dank aber auch als Ermutigung, dass ihr die Vision einer gerechten Welt immer wieder zum Klingen bringt. Und jeder, der mitwirkt bei der Fastenopferaktion, lässt diesen Traum ein Stück weit Wirklichkeit werden.

Der dritte Hinweis aus der biblischen Betriebsanleitung: Du bist nicht allein. Als Mose einwendet: „Wer bin ich denn, dass ich das Volk in die Freiheit führen könnte?“, darf er die Zusage Gottes hören: „Ich bin mit dir, ich sende dich.“ Und als Mose die Ausrede bringt: „Herr, schick doch einen andern, ich kann nicht gut reden“, entgegnet ihm Gott: „Dein Bruder Aaron wird für dich reden, gemeinsam könnt ihr das meistern. Ich werde mit euch sein.“ Hier hören wir das diesjährige Fastenopfermotto: „Gemeinsam für eine gerechte Welt.“ Wir fühlen uns oftmals wirklich überfordert und reagieren wie Mose: Warum soll ich mich engagieren. Ich bin kein perfekter Kommunikator. Ich habe keine wichtige Position in der Gesellschaft. Ich bin zu jung, zu beschäftigt oder zu alt. Gott lässt diese Ausreden nicht gelten. „Geh

auf den Weg. Ich bin bei dir und deine Mitmenschen werden das ersetzen, was du nicht kannst. Geht miteinander.“

Gemeinsam für eine gerechte Welt – das heisst: Wir sind gemeinsam unterwegs mit Gott. Ist nicht das Spendenergebnis vom letzten Jahr von Fr. 194 000. – ein schöner Hinweis, dass die Betriebsanleitung der Bibel funktioniert, dass gemeinsam viel möglich ist.

Der letzte Punkt der biblischen Betriebsanleitung: Gott verlangt die Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen. Es ist kein romantischer Spaziergang. Wir wissen oft nicht, wie wir das Ziel erreichen. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass wir begleitet sind. Einst fragte man Rabbi Bunam: Warum steht geschrieben: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten führte“, Warum heisst es nicht: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Himmel und Erde schuf“? Rabbi Bunam erklärte: „Himmel und Erde- dann hätte der Mensch gesagt: Das ist mir zu gross, da kann ich nur staunen und nichts machen. Gott aber sprach zu ihm: Ich bin's, der ich dich aus dem Dreck geholt habe, nun geh und hilf mit, andere aus dem Dreck zu ziehen.

Die Betriebsanleitung aus dem ersten Testament weist uns den Weg zu unsern gemeinsamen Einsatz für eine gerechte Welt. Und in der Betriebsanleitung aus dem Evangelium macht uns Jesus unmissverständlich klar, dass jeder die Berufung hat zu einem Liebesdienst. Wenn es bei Mose geheissen hat, Gott selber sei heruntergestiegen, so wird das bei Jesus sichtbar, wenn er sich vor Petrus verneigt und ihm die Füsse wäscht. Barfuss erlebt Petrus den Liebesdienst Jesu. Er kommt direkt in Berührung mit Jesus, der sagt: „Ein Beispiel hab ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch getan habe.“ Jeder von uns ist gerufen berufen, sich mit andern gemeinsam für eine gerechte Welt einzusetzen.